Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 22. | Mittwoch, den 17. März 1909. | 25. Jahrg.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 16. März 1909.

— Die Popularität des deutschen Kaisers in Frankreich ist, wie sich schon aus häufigen Beispielen ergeben hat, nicht gering. Jetzt liegt ein neues Beispiel dafür vor. Der unter dem Ehrenpräsidium des früheren französischen Staats-Oberhauptes Loubet stehende Hubertus-Klub in Paris, die erste Jagd-Vereinigung in Frankreich, hat dem Kaiser eine Medaille verliehen. Wie Graf Clary, der Klub-Präsident mitteilte, soll dem Monarchen, wie den ebenfalls ausgezeichneten Königen von Spanien und Portugal damit für sein Interesse am Weidwerk und für die Beschickung des letzten internationalen Jagd-Kongresses in Paris gedankt werden. Der Kaiser hat sich auch bereit erklärt, eine deutsch-französische Verständigung für den Wildschutz zu fördern.

— Am Montag Abend fand beim Kaiserpaare ein Hofkonzert statt, in dem die Kammersängerin Frida Hempel und der Kammersänger Paul Knüpfer mitwirkten. Mittags hatte der Kaiser einer Einladung des Eisenbahnministers von Breitenbach zur Tafel entsprochen.

— Das deutsche Kronprinzenpaar, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe wohnten in Frankfurt am Main der Vorstellung von Ludwig Thoma's „Moral“ bei, das gerade kein Hofstück ist. Die beiden letztgenannten Prinzessinen sind Schwestern des Kaisers.

— Zur angeblichen Kaiserreise nach Paris [illegible] die „Berl. Rdsch.“, daß die Meldung falsch ist. Es sind überhaupt noch keine Festsetzungen für eine derartige Reise getroffen worden, und der Kaiser denkt nicht daran, Deutschland zu verlassen, bevor nicht die politische Situation völlig geklärt ist.

— Eine kaiserliche Order untersagt, wie Berliner Blätter mitteilen, den Offizieren das Rauchen im Ballsaal in Anwesenheit von Damen. Wenn die Herren zu rauchen wünschten, so meint der Kaiser, sollten sie sich in das Rauchzimmer begeben. Ob der Erlaß erst jetzt veröffentlicht ist? Wenn wir nicht irren, so war schon vor ein paar Jahren die Rede davon.

— Klatsch und auch ein wenig Intrigue arbeiten Hand in Hand mit einander, um die Stellung des Reichskanzlers Fürsten von Bülow als erschüttert darzustellen. Die Braven, die mit diesen schönen Dingen hausieren gehen, kommen nur einen Posttag zu spät und finden daher für ihre Geschichten wenig Gläubige. Wenn vor einigen Tagen erzählt worden wäre, Fürst Bülow fühle sich durch die kühle Behandlung Seitens des Kaisers so verletzt und so unsicher auf seinem Posten, daß er die Freisinnigen gebeten habe, seine Position doch durch die Unterstützung des Kompromißantrages der Finanzkommission über die Besitzsteuer einigermaßen zu stärken, so hätte manch einer vielleicht im Stillen gesagt: „Also doch!“ Nachdem jetzt aber der Himmel der Reichsfinanzreform lichter geworden, nachdem der Kaiser nicht nur einen 2½stündigen Vortrag des Kanzlers entgegengenommen, sondern sich auch in altgewohnter Weise bei dem Fürsten zum Diner angesagt hatte, da glaubt doch niemand mehr an einen Zwiespalt zwischen Kaiser und Kanzler. Der Natur unseres Kaisers würde es widerstreben, einen Ratgeber um sich zu behalten, der das kaiserliche Vertrauen verloren, und vom Fürsten Bülow darf man erwarten, daß er keine Stunde länger im Amte bliebe, sobald der Herrscher ihm sein Vertrauen entzöge. Ob die Reichsfinanzreform, trotzdem ihre Aussichten sich gebessert haben, zustande kommen wird, kann niemand sagen; daß aber augenblicklich keinerlei Grund vorliegt, von einer Kanzlerkrise zu sprechen, das ist ganz gewiß und bombensicher.

— Der erste deutsche Jugendgerichtstag, dessen Ziel die Einführung von Jugendgerichtshöfen bei möglichst allen deutschen Gerichten ist, trat am Montag im Rathause zu Charlottenburg bei Berlin zusammen und hält auch am heutigen Dienstag noch eine Sitzung ab. Richter aus allen Teilen des Reiches hatten sich eingefunden, um an dieser schönen Aufgabe der Jugendförderung auch auf dem düsteren [illegible] und jugendliche Personen gehören nicht in das Gefängnis zusammen mit ergrauten Verbrechern, deren Einflüsse sie vielmehr möglichst ferngehalten werden müssen. Aber auch das Vorverfahren und die eigentliche Gerichtsverhandlung müssen Jugendlichen gegenüber anders gehandhabt werden, als gegenüber Erwachsenen, die doch für ihre Taten ganz anders verantwortlich zu machen sind, als jene. Wollen die ordentlichen Gerichte sühnen, so sollen die Jugendgerichte in erster Linie zu bessern suchen und alle zulässigen Mittel anwenden, um Gestrauchelte auf den rechten Weg zurückzuführen. Dieses hohe Ziel verdient die wärmste Sympathie aller Vaterlandsfreunde; denn es ist von allergrößtem nationalen Interesse, daß alle unsere Jünglinge und Jungfrauen zu nützlichen Bürgern und Bürgerinnen des Staates heranreifen. In diesem Sinne war auch die Ansprache gehalten, mit welcher der frühere Koburgische Staatsminister Dr. Hentig die Versammlung eröffnete. Das erste Referat erstattete Staatsanwalt Wellenkamp-Magdeburg „über das Jugendgericht im Vorverfahren“.

— Die Sonntagsruhe. Die Gutachten der Bundesregierungen über die Neugestaltung der Sonntagsruhe sind im Reichsamte des Innern sämtlich eingelaufen. Sie sprechen sich nicht für eine einheitliche Regelung der Angelegenheit im ganzen Reiche aus, sondern wünschen Spezialbestimmungen für die Großstädte, die Provinzialstädte und das platte Land. Man darf also erwarten, daß die Reform in diesem Sinne zur Ausführung gelangt. Bei der Verschiedenartigkeit der lokalen Verhältnisse ist die unterschiedliche Behandlung auch höchst wünschenswert.

— Die Hungersnot im Ovambo-Lande (Deutsch-Südwestafrika) veranlaßte die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft laut Berl. Rdsch. schon im Dezember v. Js. 25000 Kilogramm Reis zur Linderung der ersten Not bereit zu stellen. — Eine gleich große Menge wurde zu Anfang dieses Monats verabfolgt. Gleichwohl ist die Hungersnot noch ganz furchtbar.

— Deutsche Kriegsschiffe nach Samoa. Die bevorstehende Wahl eines Oberhäuptlings in Samoa hat unter den Eingeborenen eine gewisse Erregung verursacht, die auch zu einer Bewegung gegen die deutsche Herrschaft unter der Führung des angesehenen Sprechers Lauaki von der Insel Sawaii geführt hat. Gouverneur Solf vermochte mit seinem bewährten Takt sowohl tätliche Ausschreitungen dieser widerspänstigen Gesellschaft wie eine Reaktion der der Regierung treu gebliebenen Samoaner bisher zu verhindern, [illegible] Jedoch zur Sicherung der Lage der weißen Bevölkerung sowie im Interesse der Wiederherstellung der Ordnung die Entsendung einiger Kriegsschiffe nach Samoa. Diesem Ersuchen ist sofort entsprochen worden, und drei Kriegsschiffe des ostasiatischen Kreuzer-Geschwaders wurden sofort nach Samoa dirigiert. Der Kreuzer „Leipzig“ ist bereits in Apia eingetroffen. — Auf Samoa gärt es bekanntlich schon seit längerer Zeit, gleichwohl sind ernstere Unruhen kaum zu befürchten, und sollten sie dennoch ausbrechen, so würden sie Dank der getroffenen Vorsichtsmaßregeln im Keime erstickt werden.

Dänemark, das moderne Musterländel, so kann man jetzt sagen, nachdem die Stadtvertretung Kopenhagens sich auf Grund der jüngsten Kommunalwahlen aus zwanzig Sozialdemokraten und aus nur 16 Mitgliedern der bürgerlichen Parteien zusammensetzt. Und was das Beste ist: Unter den Neugewählten befinden sich sieben Frauen! Auch in den Provinzstädten kandidieren zahlreiche Frauen für die

Die Grafen von Brandenburg.

Aus Anlaß des am 9. März auf dem Schlosse zu Domanze erfolgten Todes des Wirklichen Geheimen Rates Graf Gustav von Brandenburg, des letzten Enkels König Friedrichs Wilhelm II. von Preußen und der Gräfin Dönhoff, sei im nachfolgenden kurz die Familiengeschichte der Grafen von Brandenburg wiedergegeben. Als König Friedrich Wilhelm II. sich die Gräfin Sophie Juliane Friedericke von Dönhoff im Jahre 1791 morganatisch antrauen ließ, entsprang dieser Ehe 1792 ein Sohn. Derselbe wurde am 24. Januar 1792 zu Berlin geboren und erhielt die Namen Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Schon im 2. Lebensjahre ward der Knabe in den Grafenstand erhoben. Nach einer sorgfältigen Erziehung widmete sich der junge Graf dem Militärdienst und stieg nach und nach bis zum General der Kavallerie und Ministerpräsidenten. Besonders tat sich der Graf in den Kriegen gegen Frankreich hervor. Er war ein aristokratisch gesinnter Mann von strengem, durchaus rechtlichem Charakter. Im Jahre 1836 kam die Herrschaft Domanze mit Hohen-Poseritz im Kreise Schweidnitz in den Besitz des Grafen. Ende Oktober 1850 verhandelte Graf Brandenburg zu Warschau mit den Staatsmännern von Oesterreich und Rußland. Oesterreich wies fast alle Forderungen Preußens zurück und verlangte Unterwerfung unter den wieder aufgerichteten Bundestag. Das war dem Grafen Brandenburg zu viel, er reiste ab. Durch die lebhaften Auftritte in Warschau tieferschüttert, warf es ihn aufs Krankenlager. In der Nacht vom 5. zum 6. November 1850 starb er zu Berlin. „Mein Helm! — Mein Schwert! Führt mein Pferd vor! Es ist zu spät! Sie sind schon in Breslau! O, mein schönes Armeekorps!“ — so soll er wiederholt in seinen letzten Augenblicken ausgerufen haben. In überaus feierlichem Leichenbegängnis wurde die sterbliche Hülle des edlen Mannes, der den zweimaligen Fall Preußens schaute, zur letzten Ruhe gebettet. Nach dem Tode ließen seine Kinder auf dem evangelischen Friedhofe in Domanze im Jahre 1856 nach dem Entwurfe des Königlichen Baurats Stieler zu Berlin eine einfache Gruft erbauen und hier wurden an einem Oktobertage des Jahres 1856 Graf Brandenburg und seine Gemahlin zur letzten Ruhe gebettet. Der Graf hinterließ 3 Söhne und 5 Töchter. Die Zwillingssöhne Friedrich und Wilhelm wurden am 30. März 1819 geboren und starben 1892 als Generale der Kavallerie. Graf Gustav wurde am 24. August 1820 geboren. Er trat früh in den diplomatischen Dienst ein und war zuletzt deutscher Gesandter in Brüssel. 1888 schied er aus dem Staatsdienst und lebte seither in Domanze. Da die Grafen Friedrich, Wilhelm und Gustav unvermählt geblieben waren, gehen die Besitztümer der Familie von Brandenburg an die Erben der an den Grafen Pückler verheirateten Gräfin Mathilde v. Brandenburg über. Wie die Eltern und Geschwister des Grafen in der Gruft in Domanze beigesetzt sind, so ist auch der letzte Brandenburger daselbst zur Ruhe gebettet worden.

Ein wichtiger Punkt in der weiteren Erziehung der schulentlassenen Jugend.

Von Prof. Wamser in Butzbach.

Ein wichtiger Abschnitt im Leben der Jugend ist der Zeitpunkt der Schulentlassung, die meist mit dem 14. Jahre erfolgt. Zwar ist damit ihre Erziehung noch lange nicht abgeschlossen, im Gegenteil, die für das Leben beginnt erst, ohne jemals ihr Ende zu erreichen. In vielen Staaten und Städten treten daher die Fortbildungsschulen in ihr Recht, um die Jugend mit den nötigen sachlichen Kenntnissen auszustatten. Einem Punkt aber, und nicht dem wenigst wichtigsten, trägt man hierbei noch nicht genügend Rechnung, das ist die weitere körperliche Erziehung der schulentlassenen Jugend.

In der Schule zwar will man sie nicht missen, denn man weiß ihre gesundheitliche Bedeutung und ihren günstigen Einfluß auf die gesamte Leistungsfähigkeit des Schülers zu schätzen. Daher sucht man den Betrieb durch die Einführung eines Spielnachmittags noch zu erweitern und verpflichtet auch die Schüler beiderlei Geschlechts, die über das 14. Jahr hinaus in der Schule bleiben, zur weiteren Teilnahme am Turnen und Spiel. Und was dort der Jugend nützlich ist und der Förderung der Gesundheit dient, sollte es nicht noch höhere Bedeutung für die schulentlassene Jugend haben, die plötzlich mitten in das Erwerbsleben hineingeworfen wird, und der häufig noch die körperlichen und sittlichen Kräfte mangeln, um den auf sie einstürmenden Gefahren innerhalb und außerhalb ihres Berufs widerstehen zu können? Man führt daher bereits die Leibesübungen in die Fortbildungs- und Fachschulen ein und meist mit gutem Erfolg. Ein Teil der Jugend tritt zwar auch freiwillig, um sie, die sie in der Schule lieb gewonnen, weiter zu betreiben, in die Reihen von Turn- und Spielvereinen ein. Alles in allem kommt hier jedoch noch nicht einmal der fünfte Teil der männlichen Jugend in Betracht. Und nehmen wir das weibliche Geschlecht dazu, dem eine tüchtige leibliche Erziehung noch dringender not tut, da sich einerseits Modetorheiten mancherlei Art von Jugend auf an seiner Gesundheit versündigen und es andererseits immer mehr in das Erwerbsleben hineingestellt wird, so ist das Ergebnis noch viel bedauerlicher. Sicherlich noch nicht der zehnte Teil der schulentlassenen Jugend ist es dann, der sich einer geregelten Pflege der Leibesübungen widmet.

Das ruft überall da, wo man seine Blicke in die Zukunft richtet, schwere Bedenken hervor, ob Deutschlands Volkskraft fernerhin keine Einbuße erleiden wird und ein gedeihlicher Fortschritt zu erhoffen ist. Denn gerade die Zeit nach der Schulentlassung ist für die körperliche Entwickelung der Jugend von grundlegender Bedeutung. Der Körper erreicht ungefähr bis zum 24. Lebensjahr seine volle Ausbildung, die wichtigsten inneren Lebensorgane, Herz und Lunge, nehmen fast den doppelten Umfang an. Jede Beeinträchtigung dieser Entwickelung ist Verlust, jede Förderung aber Gewinn an Volksgesundheit und Volkskraft.

Eine geregelte Pflege der Leibesübungen ist daher für die gesamte schulentlassene Jugend eine unbedingte Notwendigkeit.

So lange diese aber noch nicht in allen Fortbildungsschulen aufgenommen ist, müssen die freiwilligen Organisationen auf diesem Gebiet aushelfen.

Die größte und mächtigste derselben, die überall zur Verfügung steht, da sich ihre Einrichtungen schon bis in die kleinsten Orte unseres Vaterlandes erstrecken, ist die deutsche Turnerschaft. Tausende deutscher Männer im Verein mit zahlreichen deutschen

Kommunalvertretung. Auf die Gefahr hin, für schrecklich unmodern zu gelten, bekennen wir doch freimütig, daß wir unsere Frauen lieber im Hause und am Herde, als in irgend einem Staats- oder Stadtparlament wirken sehen.

In Prag hat es trotz aller Warnungen und Maßnahmen der Regierung an jedem Sonntag, und auch am letztvergangenen, wieder Tschechen-Ausschreitungen gegen die deutschen Studenten gegeben, und man atmet auf, daß wenigstens für die nächsten 5 bis 6 Wochen keine antideutschen Straßenexzesse gegen die Studenten stattfinden werden. Die Musensöhne haben die Osterferien angetreten und kehren erst Ausgangs April, viele auch erst mit dem 1. Mai, an die alma mater zurück, so daß in der Zwischenzeit die Couleurbummels auf dem Graben unterbleiben. Die deutschen Studenten taten recht daran, tapfer bis zum Semesterschluß auszuhalten; sollten sie Prag im kommenden Sommerhalbjahr in größerer Zahl fernbleiben, so wäre das auch für die Regierung in Wien eine Lehre.

Aus Rom. Die italienischen Stichwahlen sind am vergangenen Sonntag, gleich der Hauptwahl acht Tage zuvor, im ganzen ruhig verlaufen. Die Regierung hat eine starke Mehrheit behalten, ist dieses Sieges aber doch nicht recht froh geworden, da die Sozialisten und Radikalen in einer alles Erwarten übersteigenden Zahl in das Parlament einziehen.

Viel Kopfschütteln erwecken die Dinge in Frankreich. In Toulon zanken sich die hohen Offiziere untereinander und in Paris streiken die mittleren Post- und Telegraphenbeamten, sowie die Unterbeamten zum großen Teil und stören damit die pünktliche Abwickelung des Dienstes auf das Aergste. Sie verlangen die Rücknahme neu erlassener Avancementsbedingungen und die Freilassung ihrer wegen Skandals und öffentlicher Demonstrationen verhafteten Kollegen. — Für unsere deutsche Auffassung von Beamten-Dienstpflicht sind diese französischen Zustände schwer begreiflich, sie beweisen aber, welche geringe Autorität die Regierung besitzt. Die feiernden Beamten meinen, die Regierung müsse nachgeben, weil sie keinen ausgebildeten Ersatz habe. Publikum und Presse sind gegen den Streik. Die französischen Postbeamten haben übrigens bei Weitem nicht den umfangreichen Dienst ihrer deutschen Kollegen. Die dortige Post befördert keine Pakete, nimmt keine Zeitungs-Abonnements an, alle Geldsendungen sind abzuholen, der Schluß für Bahnsendungen ist ziemlich früh, Expreßbriefe sind unbekannt usw. Allerdings sind auch selbst viele Pariser Aemter wahre Baracken und Ställe. Selbst in kleinen deutschen Städten sieht man nicht solche Schmudelei. Die Streikenden dürften sich doch bald in ihrem eigenen Interesse besinnen, die Dinge nicht auf's Aeußerste zu treiben. — Soldatenmißhandlungen sind in der Republik Frankreich, namentlich im Süden, häufiger wie bei uns, und in erster Reihe hänseln die Mannschaften der älteren Jahrgänge die jüngeren. In Lyon stürzte sich deswegen ein Dragoner in die Rhone und ertrank. — Aus der Fremdenlegion kamen wieder vier deutsche Deserteure nach harten Kämpfen mit den Eingeborenen blutend und verwundet in dem spanischen Ort Melilla an.

Die Balkanwirren. Die Tatsache, daß Serbien sowohl den Signatarmächten des Berliner Vertrages eine Zirkularnote voller Ausflüchte und Hinterhaltigkeiten übersandte und ganz in der nämlichen Manier auch die präzisen Fragen Oesterreich-Ungarns beantwortete, nötigt zu einer ungünstigen Prognose in punkto Friedenshaltung auf dem Balkan. Auf die Bundesgenossenschaft Montenegros, das im übrigen aus Leibeskräften rüstet, allein baut Serbien wahrlich nicht, wenn es sich herausnimmt, in dieser herausfordernden und unverschämten Weise sich gegen Oesterreich-Ungarn und alle diejenigen Mächte zu benehmen, die den Balkankrieg verhüten wollen. Es muß von Rußland im Geheimen Versprechungen erhalten haben. Die Politik Iswolski's ist jedenfalls voller Fragezeichen und so unzuverlässig, wie nur denkbar. — Die Belgrader Blätter bezeichnen den Krieg Serbiens gegen Oesterreich als unvermeidlich, da Serbien nicht nachgeben könne und auf Wunsch der Mächte Friedfertigkeit und Genügsamkeit in mehr als hinreichendem Maße bewiesen habe. „Auf zum Kampfe gegen Oesterreich-Ungarn auf Leben und Tod!" — In Wien wird die durch Serbien hervorgerufene Spannung der Lage jetzt gleichfalls als eine Unerträglichkeit empfunden. So gern Oesterreich die Großmut des Starken bewiesen hätte, so sehr sieht es sich andererseits doch auch im Interesse der Beruhigung Europas verpflichtet, dem serbischen Friedensstörer das Handwerk zu legen. Als Vorbereitung für den Krieg wird die Einteilung der Truppen in zwei Armeen angesehen, deren Oberbefehlshaber der Thronfolger Franz Ferdinand ist. 6 Armeekorps sind für den Krieg gegen Serbien bestimmt. In Oesterreich hat neuerlicher starker Schneefall kriegerische Operationen erschwert; wäre günstigeres Wetter, so fiele der erste Schuß möglicherweise sehr bald. — Andererseits ist von einer nochmaligen gemeinsamen Vorstellung der Mächte als einem letzten Friedens-Versuch die Rede. — Der Reichstags-Präsident Graf Stolberg gab dem Vertreter eines Pariser Blattes gegenüber seiner bestimmten Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck.

Dem „B. T." schildert der frühere Oberst Gädke die strategische Lage in einem Artikel, der zu dem Schluß kommt, daß die Schwierigkeiten für Oesterreich doch nicht unterschätzt werden dürften. Es heißt in dem Artikel u. a.: Trotz der langen Vorbereitungszeit, die man dem serbischen Heere gelassen hat, besteht die Schwierigkeit für Oesterreich-Ungarn nicht sowohl in der taktischen Aufgabe, diese Macht auf dem Schlachtfelde niederzuschlagen, als vielmehr in den örtlichen Schwierigkeiten des Kriegsschauplatzes. An ihnen liegt es, wenn der Feldzug einen schleppenden Charakter annehmen sollte, während unser Verbündeter doch ein ungewöhnlich großes Interesse daran hat, mit wenigen gewaltigen Schlägen in kürzester Frist das Land in seine Gewalt zu bringen und zu beruhigen. Die Serben werden voraussichtlich ihre Grenze preisgeben und den Widerstand ins Innere des Landes verlegen.

Der erste nordamerikanische Kongreß unter der Präsidentschaft des Herrn William Taft ist in Washington zusammengetreten. Die Hauptaufgabe der Session wird die Revision des Zolltarifs sein, die leider wenig Aussicht auf eine wirklich bedeutsame Erfüllung hat, denn die Spekulationsmänner haben großen Einfluß auf die Abgeordneten und sind entschlossen, eine wesentliche Zollermäßigung zu vereiteln. — Präsident Taft bezeichnet in seiner Botschaft hingegen die Zollermäßigung als erforderlich für das wirtschaftliche Gedeihen im Lande und als wünschenswert im Interesse guter Beziehungen zum Auslande.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

Der deutsche Reichstag pausierte bis zum Dienstag, damit seine Kommissionen Arbeit im Voraus fertig schaffen können.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag kleinere Gesetz-Entwürfe und Etats-Kapitel. Beim Forst-Etat wurden von verschiedenen Rednern Wünsche geäußert, die fiskalischen Holzverkäufe möchten fleißiger in den Zeitungen der betreffenden Gegend annonziert werden, wie in dem Fachblatt „Der Holzmarkt". Darnach kam es zu einer längeren Erörterung über die Verpachtung der fiskalischen Jagden, gegen die sich der Minister von Arnim energisch aussprach. Er legte dar, daß hiermit auch in anderen Staaten schlechte Erfahrungen gemacht worden; die Einnahmen seien gering und der Wildstand würde erbarmungslos abgeschossen. Für das Forstpersonal sei es niederdrückend, wenn das Jagdrecht in anderen Händen läge. Die Jagd ist für die Beamten eine Entschädigung für die Abgeschlossenheit und die Unbequemlichkeiten ihres Lebens. Dem schlossen sich eine ganze Reihe von Rednern an, darunter auch der freisinnige Abgeordnete Fischbeck. Schluß 6 Uhr.

Am Sonnabend wurde nach Genehmigung kleiner Gesetzentwürfe die zweite Beratung des Forstetats fortgesetzt. Hierbei kam es zu einer langen Debatte über die Verkäufe von fiskalischem Terrain im Grunewald bei Berlin. Abg. v. Brandenstein (kons.) betonte, der Fiskus müsse dies wertvolle Gebiet ausnützen, aber es sollte nicht an Spekulanten, sondern nur an Gemeinden verkauft werden mit der Bedingung, den Waldbestand zu erhalten. Umsonst könne Berlin den Grunewald nicht verlangen. Abg. Graf Spee (Ztr.) war derselben Ansicht. So gut wie andere Städte müßte auch Berlin Aufwendungen machen. Abg. Rosenow (Ztr.) antwortet, daß Berlin ein Recht auf die Erhaltung des Grunewaldes mit seiner ganzen Vergangenheit, seinen großen Steuerleistungen und der Tüchtigkeit seiner Bürger habe, der auch der Staat viel verdanke. Redner wendet sich scharf gegen die konservative Seite des Hauses und wird von Gelächter und Zurufen unterbrochen, als er von den Fehden der alten märkischen Ritter mit den Berliner Kaufleuten spricht. Abg. Borgmann (Soz.) spricht noch bestimmter von dem Recht der Stadt Berlin auf den Grunewald. Die Bevölkerung gebrauche bei ihren teuren und engen Wohnungen den Wald. Minister von Arnim führt aus, der Hauptstock des Grunewaldes solle als Wald erhalten bleiben, nur einzelne Teile desselben sollten veräußert werden, um Mittel für neue Aufforstungen zu gewinnen. Der Forstetat wird genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 16. März 1909.

* Der Monat März schafft Rekruten. Ueberall finden in diesen Wochen die Versammlungen der jungen, militärpflichtig gewordenen Männer statt, über deren militärische Zukunft von den Behörden unter Mitwirkung der Aerzte entschieden wird. Die mancherlei Angstmeiereien, die früher wohl vorkamen, sind heute fast verschwunden; es wird nicht vorher mehr lange über die „Tauglichkeit" debattiert, ein frischer energischer Zug geht durch's Volk, Soldatenzeit ist eine schöne Zeit, in der erst das rechte schneidige Bewußtsein von der eigenen Tüchtigkeit kommt, in der sich die jungen Leute darüber klar werden, wie es mit ihrer Kurage und mit ihrem Selbstbewußtsein steht. Mögen die Mütter vielleicht noch ein bischen Sorge haben, die Bräute und Alle, die es werden wollen, denken schon mit Stolz an den Tag, wo „er" einmal in Uniform erscheinen wird. Und die Jahre gehen bald vorüber. Wie anders steht es mit den Rekrutierungen bei uns, wo Alles ruhig und selbstverständlich einhergeht, wie z. B. in England, wo die Werber auf den Straßen die jungen Leute anhalten und ihnen die Annehmlichkeiten des Soldatenlebens klar zu machen suchen. Da kann eben gar nicht die Wertschätzung herrschen, die wir jedem Soldaten als berufenem Vaterlands-Verteidiger entgegenbringen! Aber auch andere Rekruten schafft der März, für die Schule. Alle die Tausende von kleinen Buben und Mädeln, die sich mit der Mutter den Schulleitern präsentieren, tun in diesen Wochen den ersten Schritt auf dem Wege der Pflicht. Jetzt haben sie einen gewaltigen Mut und tragen den Kopf hoch und probieren jeden Tag ein paar Mal, wie sie mit dem Schulranzen aussehen, verkünden auch triumphierend, daß sie schon ein i und ein e schreiben können, wissen, wieviel 2 mal 2 ist, und was dergleichen Anfänge des Wissens sind. Geht es dann näher und näher zum regelrechten Schulbesuch, dann sinkt die Tapferkeit, die unverzagt dem Herrn Lehrer ins Auge schaut, wohl etwas, und zwar, es ist kläglich, zu sagen, bei den Jungens viel mehr, wie bei den Mädchen. Die sind fast alle forsch. Aber das ist auch nur ein Uebergang, und bald zeigt des Schuldienstes Uhr die regelrechten Stunden der Pflicht.

* (Schnee und kein Ende!) In einigen Tagen hält der Frühling seinen offiziellen Einzug, aber bisher hat sich die Witterung, von wenigen Tagen abgesehen, noch keineswegs frühlingsmäßig präsentiert. Während die alte Schneedecke den Sonnenstrahlen noch nicht zum Opfer gefallen ist, stellen sich über Nacht fort und fort neue Schneefälle ein. So war dies auch in gangener Nacht wieder der Fall und auch im Laufe des Vormittags wirbelten die Flocken noch derart zur Erde nieder, daß die Schneelage die in diesem Winter bisher nicht dagewesene Höhe von einem halben Meter erreichte. Wie in unserer Gegend, so sind auch im Riesengebirge und in Oberschlesien große Schneemassen herniedergegangen, die allenthalben empfindliche Störungen im Verkehr verursachten. Auf der Zobtener Bahn hatten die Vormittagzüge von Breslau 30 Minuten Verspätung. — Die Aussichten auf ein baldiges Ende dieses unerquicklichen Wetters sind nur geringe, denn auch für Mittwoch kündet die Voraussage der Wetterdienststelle Breslau Schneefälle mit unveränderter Temperatur an.

Frauen wirken hier in unaufdringlicher und uneigennütziger Weise mit an der leiblichen Erziehung unsrer Jugend, dem Geiste des Altmeisters Jahn folgend, in Treue zu Volk und Vaterland. Und welche Macht der deutschen Turnerschaft innewohnt, welcher Geist in ihr herrscht, und was sie zu leisten vermag, das hat erst im letzten Sommer jenes herrliche vaterländische Volksfest in Frankfurt a. M. gezeigt. Alles, was sonst vereinzelt gepflegt wird, konnte man hier in harmonischster Weise vereinigt finden: Turnen und Spiel, Fechten, Schwimmen und Wandern. Es bewies durch das Auftreten der vielen Tausende, vom kleinen Kind bis zum Greis im Silberhaar, daß jedermann in den Reihen der deutschen Turnerschaft Zusagendes findet, welch' Alters und Geschlechts er auch sei. Nirgends störte ein Mißton das Fest, überall herrschte die größte Zucht und Ordnung, die schönste Harmonie, edle Freude und Fröhlichkeit beim Klange von Volks- und Vaterlandsliedern nach getaner Arbeit. Es war ein Volksfest, wie es nicht schöner und idealer gedacht werden kann.

Gibt es daher etwas Besseres für unsere Jugend, als in die Reihen eines solchen Verbandes einzutreten? Denn auch die Geldfrage, ein weiterer wesentlicher Punkt, spielt nur eine geringe Rolle, da die Anforderungen in dieser Beziehung nur unbedeutende sind.

Der Jugend selbst ist jedoch noch nicht immer die Einsicht gegeben, das zu erkennen, was ihr nützlich ist. Ja, sie empfindet es nicht selten als unliebsamen Zwang, sich einer solchen Beschäftigung zu widmen. Alle Personen in amtlicher und privater Stellung, denen das Wohl und die gesundheitliche Entwickelung der Jugend am Herzen liegt, müssen deshalb ihre hilfreiche Hand reichen. An den staatlichen und städtischen Behörden liegt es, diese Bestrebungen mit Rat und Tat zu unterstützen. Die Lehrer, insbesondere diejenigen des Turnens und Spiels, können vor der Schulentlassung der Jugend die zweckmäßigen Wege zeigen. Die Lehrer, in deren Hände die Naturkunde liegt, haben bei der Lehre vom Menschen vielfältige Gelegenheit, auf die Bedeutung von Turnen und Spiel für die ferneren Jugendjahre aufmerksam zu machen, und nicht zum mindesten sind die Schulleiter in der Lage, bei der Entlassung der Jugend auch diesen Bestrebungen ein warmes Wort der Empfehlung zu widmen.

Mehr noch vermag das Elternhaus zu tun. Gesunde Kinder sind der Eltern größte Freude. Was könnten sie also besseres tun, als die Kinder zu einer regelmäßigen Pflege der Leibesübungen anhalten? Denn Gesundheit ist die beste Gabe, die sie diesen auf den Lebensweg mitgeben können.

Geben sie aber ihre Kinder weg in andere Hände, so mögen ihre Stellvertreter, die Lehrherren, in demselben Geiste wirken. Auch ihnen möge das körperliche Wohl der ihnen anvertrauten Jugend vor Augen stehen! Viele Innungen und andere fachliche Vereinigungen haben daher schon den Weg der Tat beschritten und meist unter Zuhilfenahme der Einrichtungen der deutschen Turnerschaft das Turnen für ihre Lehrlinge eingeführt.

Wenn sich so alle berufenen Faktoren zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, dann werden wir dem Ziele, das sich die deutsche Turnerschaft gesteckt hat, die Pflege der Leibesübungen zur Sache des ganzen Volkes zu machen, ein gutes Stück näher kommen. Der Gewinnung der Jugend gilt die Hauptarbeit, denn wer sie hat, hat die Zukunft.

Vermischtes.

* Der dritte deutsche Sängerwettstreit um die von unserem Kaiser ausgesetzte schwere goldene Ehrenkette findet um Himmelfahrt in der neu erbauten großen Sängerhalle in Frankfurt a. M. statt. Der Kaiser und die Kaiserin verweilen dann in Wiesbaden und werden von dort täglich in Frankfurt anwesend sein. Bei dem ersten Wettstreit in Kassel errang der Kölner Männergesangverein die Kette, beim zweiten in der Mainstadt der Berliner Lehrergesangverein, der den Ehrenpreis also heuer zu verteidigen hat. 1903 nahmen teil: 34 Vereine mit 5687 Sängern, in diesem Jahr kommen 36 Vereine mit 7554 Sängern. 1903 war der Preischor, der den Vereinen 6 Wochen vor dem Singen bekannt gegeben wird, der „Siegesgesang nach der Varusschlacht", komponiert von Georg Meßner. In diesem Jahre schwankt die Wahl der Kommission zwischen drei Chören: 1) Gott der Weltenschöpfer, komp. von Jos. Pembaur, 2) Der Volksgesang zum Kaisermarsch, von Richard Wagner, 3) Mohammeds Gesang, komp. von L. Kempfer. Außer diesem Preischor wird noch ein selbstgewähltes Lied und ein Stundenchor von jedem Verein gesungen. Text und Noten des letzteren werden den Sängern erst eine Stunde vor dem Singen zur Aufführung übergeben. Hier muß sich also die musikalische Schulung der Sänger am besten bewähren.

— Das fürstlich-lippische Hofmarschall-Amt gibt in der vielbesprochenen Ordens-Angelegenheit jetzt bekannt, daß dem Maler Schleusing das lippische Hofprädikat entzogen ist, nachdem die Ermittelungen ergeben haben, daß Schleusing beim Verkauf von Bildern den Abnehmern seine Vermittelung bei verschiedenen Höfen zur Erlangung von Titeln angeboten hat. Eine weitere Untersuchung, wer mit diesem Titelhändler in Verbindung stand, wird wohl kaum ausbleiben.

— Was eine ersoffene Zeche kostet. Durch die Wasser-Katastrophe auf der staatlichen Zeche Waltrop in Westfalen erwächst dem Fiskus, wie die Frkf. Ztg. berechnet, ein recht erheblicher Schaden. Daß die Grube in anderthalb Jahren wieder betriebsfähig ist, ist eine sehr optimistische Auffassung, nach anderen Erfahrungen muß man sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß die Zeche völlig verloren ist. In diesem Falle sind auch alle dafür gemachten Aufwendungen, die in die Millionen gehen, verloren. Selbstverständlich erfordern die Ursachen des Unglücks eine sorgfältige Prüfung. Die Behauptung, es habe zu große Sorglosigkeit obgewaltet, ist wohl aufgestellt, nicht bewiesen.

— Eine neue deutsche Diamanten-Gesellschaft mit einem Kapital von 2½ Millionen Mark ist soeben begründet worden. Dieselbe soll unter Uebernahme der betreffenden Gerechtsame der deutschen Kolonial-Gesellschaft den Diamantenbergbau in Südwest-Afrika betreiben.

— Womit die Leute heute alles Geld verdienen wollen. In der Berliner Charitee hatte sich bekanntlich eine Engländerin in einer Glaszelle einer längeren Hungerkur unterzogen. Nun erscheint ein Mann auf der Bildfläche, der zehn Tage in einer großen versiegelten Glasflasche, von der Außenwelt völlig abgeschlossen, aufrechtstehend zubringen will. Wenn das für den Mann selbst interessant ist, gut, dagegen kann man nichts machen. Die übrige Menschheit denkt aber, man kann in zehn Tagen Gescheidteres tun, wie in einer Flasche zu stecken. — Nach dreiundzwanzigtägiger Hungerkur in der Berliner Charitee hat Frau von Serval ihr Fasten, das sie auf dreißig Tage bringen wollte, eingestellt. Die Aerzte haben ihr selbst gesagt, daß der Wissenschaft genügt sei.

— Der Hauptmann von Köpenick, ein Racker. Schuster Wilhelm Voigt hatte, wie Berliner Zeitungen mitteilen, mit einer verheirateten Frau einen Briefwechsel über einen künftigen Lebensbund geführt, der die Frau dazu gebracht hatte, auf Trennung von ihrem Manne hinzuwirken. Jetzt, wo die neue Heirat kommen soll, will Voigt aber nicht, und die Enttäuschte hat ihn wegen Nicht-Innehaltung des Eheversprechens verklagt. Sein Verteidiger aus seinem Strafprozeß, Rechtsanwalt Bohn, hat die Erledigung der Sache übernommen.

* Der schlesische Provinziallandtag wurde Sonntag mittag 12 Uhr durch den Oberpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler eröffnet. Die wichtigste dem Landtage zugegangene Vorlage fordert die Bewilligung von sechs Millionen Mark als Anteil der Provinz Schlesien an den Kosten zur Durchführung des Gesetzes betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder zwecks Verhütung von Ueberschwemmungen. Zur Balanzierung des mit 10 785 999 Mark abschließenden Etatvoranschlags sind 18,42 Prozent der Maßstabsteuern aufzubringen gegen 17,50 Prozent im Vorjahre.

* (Erweiterung von Handelskammerbezirken.) Wie offiziös gemeldet wird, hat der Minister für Handel und Gewerbe sich bereit erklärt, der Angliederung der Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg an die Handelskammer Schweidnitz seine Genehmigung zu erteilen und die Gesamtzahl der Mitglieder der neuen Handelskammer auf 38 festzusetzen. Hinsichtlich der Zuteilung der Kreise Nimptsch und Strehlen ist die endgültige Entscheidung noch vorbehalten worden. Wie wir bereits berichtet hatten, hatte die Breslauer Handelskammer ebenfalls die Absicht, ihren Bezirk auch auf die Kreise Frankenstein, Münsterberg, Nimptsch und Strehlen auszudehnen.

* (Kommunale Bier-Abende) sollen eine zwanglose Aussprache zwischen den Stadt-Verwaltungen Berlin's und seiner Vororte über gemeinsame Interessen herbeiführen. Auch sonst wären solche Plauderstunden mit bedeutsamerem Hintergrunde für benachbarte Gemeinden ganz angenehm.

* (Die Lebensmittelpreise im Februar.) Laut amtlicher Statistik sind die Getreidepreise im Vergleich zum Januar nicht unerheblich gestiegen; namentlich der Weizen ist teuerer geworden. Auch Kartoffeln, Heu und Stroh haben ihren Preis erhöht, Hülsenfrüchte ihn ermäßigt. Die Mehlpreise und Backwarenpreise sind mit den Getreidepreisen gestiegen.

* Das neue 25-Pfennigstück kommt nach dem Modell mit dem „ängstlichen Adler" nicht zur Ausführung. Die Nat. Ztg. schreibt: „Ein neues Modell wird den Bundesrat schon in der allernächsten Zeit beschäftigen. Die Münze ist auf Grund eines Entwurfes des Reichs-Schatzamtes von einem Künstler hergestellt worden und ist einfach und geschmackvoll gehalten. Es besteht aus reinem Nickel, hat einen Durchmesser von 2,3 Zentimetern und ist etwas stärker, wie das alte Zwanzig-Pfennigstück. Die Vorderseite weist die mit einem Eichenkranz umschlungene Zahl 25 auf, ferner die Jahreszahl der Prägung und „Deutsches Reich". Auf der Rückseite findet man außer dem Reichsadler keine weitere Verzierung.

* (Zum Mitgliede der Breslauer Handwerkskammer) ist Herr Sattler-Obermeister und Wagenbauer J. Schinke hierselbst auf Grund § 103 a—c der Gewerbe-Ordnung und der Wahlordnung für die Handwerkskammer gewählt worden.

* (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am 18. d. Mts. der frühere Gutsbesitzer und Kreistagsabgeordnete, jetzige Rentier Herr Ernst Pohl mit seiner Gemahlin geb. Giehler in Schweidnitz. Bei der allgemeinen Beliebtheit und Achtung, der sich das Pohl'sche Ehepaar auch bei uns, seiner früheren Heimat, erfreut, sind wir sicher, daß unser dem Jubelpaar hiermit dargebrachte Glückwunsch überall lebhaften Widerhall findet.

* (Förderung des Turnens.) In Schulen ohne Turnhalle sollen nach einer Verfügung des preußischen Unterrichtsministers die besonderen Haltungs- und Gewandtheits-Uebungen auf das gesamte Knaben-Turnen ausgedehnt werden. Diese Uebungen verwerten unter Festhalten der bewährten Grundlagen des deutschen Turnens einzelne Elemente sowohl der schwedischen Gymnastik wie des japanischen Jiu-Jitsu; zum Teil kommen sie, wie z. B. das schnelle Niederwerfen und Aufspringen direkt dem Heeresdienste zu gute.

c. (Turnverein Zobten.) Am vorigen Freitage hielt der Verein seine Jahresrückschau in der 23. ordentlichen Hauptversammlung. Außer den 59 zahlenden Mitgliedern und 3 Ehrenmitgliedern sind am Vereinswerke 12 Zöglinge, 36 Mitglieder der Frauenabteilung und 18 Mädchen beteiligt, sodaß der Turn-Verein-Zobten 128 Vereinsangehörige hat. Geturnt wurde von der Jungmannschafts-Abteilung an 68 Uebungsabenden mit zusammen 715 Teilnehmern, die Zöglinge verzeichneten 87 Turnzeiten mit 819 Turnern und in der Frauenabteilung traten an 82 Abenden insgesamt 903 Damen an. Der Kassenbericht gab ein recht gutes Bild von dem Stande der Finanzen; denn einer Einnahme von 708,42 Mark stand eine Ausgabe von 680,65 Mk. gegenüber. Außerdem besitzt der Turn-Verein ein Sparbuch über 241,47 Mark. Die Kassenprüfer Herren Jauernick und Kahmann fanden alles in bester Ordnung, so daß dem Kassenführer Herrn B. Glatzel durch Erheben von den Plätzen Dank und Entlastung erteilt wurde. In den Vorstand wurden die Herren F. Fischer und Dr. Wiener einstimmig wieder und C. Glatzel neu gewählt. Als Abgeordnete zum Gautage nach Peterswaldau werden die Herren F. Fischer und C. Paul delegiert. — Eine für das Vereinsleben hochbedeutungsvolle Frage, die Beschaffung eines geeigneten Turn- und Spielplatzes, bildete den Punkt 6 der Tagesordnung. Der Turnwart begründete diesen Antrag damit, daß in Zobten der Platz für Turnen und Spiel im Freien vollständig unzureichend ist. Der vorhandene Schulturnplatz genügt selbst bescheidenen Ansprüchen an einen brauchbaren Uebungsplatz für die Volksschulen nicht; für die Zwecke des Vereinsturnens ist er aber ganz ungeeignet. Das Streben des T.-V. ist nun darauf gerichtet, einen gut gelegenen, genügend großen, möglichst ebenen Turn- und Spielplatz zu erwerben, damit die körperlichen Uebungen in einer ihrem Zwecke entsprechenden Weise gepflegt werden können. Da auch die hiesigen Eislaufverhältnisse mangelhafte sind, so könnte auch darauf Rücksicht genommen werden. Der Anschluß an die Wasserleitung wäre unschwer zu ermöglichen, darum könnte gleichzeitig die Anlage einer Spritzeisbahn, wie solche im vergangenen Jahre in Oberschlesien allein 67 eingerichtet worden sind, in Aussicht gestellt. Die Entwickelung Zobtens zur Sommerfrische könnte durch Anlage von Tennisplätzen nur gefördert werden, darum müßten solche in der Anlage auch mit vorgesehen sein. Ferner könnte der Platz so angelegt sein, daß größere Volksfeste mit ihren zu neuem Leben erweckten Volksspielen hier abgehalten werden könnten. Bei der hohen Bedeutung des Projektes kann die Kostenfrage allein nicht ausschlaggebend sein. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Vereinigen sich erst alle einsichtigen Kreise, so braucht die Verwirklichung der Idee nicht allzuweit hinausgeschoben werden. Die Versammlung wählte in das Komitee zur Schaffung eines Turn- und Spielplatzes die Herren F. Fischer, Dr. Wiener, R. Hanke und C. Paul. — Um auch die theoretische Seite der körperlichen Uebungen und edle Geselligkeit besser pflegen zu können, wird der Verein in Zukunft Monatsversammlungen abhalten, zu denen durch den Anzeiger für Zobten und Umgegend eingeladen werden soll. Die Mitglieder nahmen sodann Kenntnis von den durch die Hauptversammlung der Frauenabteilung für diese aufgestellten Satzungen. — Möchten die guten Absichten des Turnvereins eine solch allseitige Würdigung und Unterstützung finden, wie es der hohe Wert der körperlichen Uebungen verdient, zum Segen des Vaterlandes und zum Besten jedes Einzelnen!

k. (Nietheims Tyroler Sänger-Trio) gab am Sonntag Abend im Gasthofe „zum goldenen Kreuz" ein Konzert, über dessen Verlauf man sich äußerst befriedigend aussprechen darf. Der Besuch ließ zwar zu wünschen übrig, war aber doch ein derartiger, daß er mittelmäßig befriedigend genannt werden kann. Die Vorträge brachten des Amüsanten viel und Mizzi wie Edi führten durch ihr natürliches Spiel die Zuhörer in das urwüchsige Leben des Tyroler Landes mit Geschick und Glück ein. Die urkomischen Duo's und Schnadahüpf'ln versetzten durch die äußerst wirkungsvolle Mimik der Vortragenden das Publikum in die heiterste Laune und wurden rauschend applaudiert. In gesanglicher Beziehung waren die von Mizzi N. mit ungekünstelter, zu Herzen gehender Stimme vorgetragenen Lieder „Edelweiß" und „Herzensdieb" hervorragende Leistungen. Als Glanzpunkt des Abends ist der von Edi und Mizzi getanzte Schuhplattler zu nennen. Das war ein Suchen, Sträuben, Werben und Finden in graziösen Drehungen, daß man den Sinn des Tanzes ohne Worte verstehen konnte. Doch auch des Zitherspielers wollen wir nicht vergessen, dessen Solopiecen, namentlich das Spielen auf der von ihm im Bogen geschwungenen Zither verdienten Beifall erntete. Der Schluß kam etwas plötzlich und unerwartet; möglich, daß die vorgerückte Zeit — 3/4 11 Uhr, daran schuld war.

mc. (Zum Rogauer Raubmorde.) Die Verhandlung gegen den Knecht Hermann Pauer wegen Mordes an der Familie des Gutsbesitzers Schönfelder in Rogau und gegen den Pferdejungen Ernst Hohberg wegen Beihilfe an diesem Morde, findet, wie uns mitgeteilt wird, bereits am 23. und 24. d. Mts. vor dem Schwurgericht zu Schweidnitz statt. — Im Anschluß an den Mordprozeß wird ein großer Meineidsprozeß das Schwurgericht beschäftigen. Der Gutsbesitzer Kühling aus Faulbrück ist beschuldigt, das bei ihm bedienstete Mädchen Karbstein systematisch zu Meineiden bewogen zu haben, um auf diese Weise verschiedene Straf- und Zivilprozesse, die gegen ihn schwebten, zu gewinnen. Das erst sechzehnjährige Mädchen wurde kürzlich von der Schweidnitzer Strafkammer wegen dieser Verbrechen zu langer Gefängnisstrafe verurteilt und am nächsten Tage erfolgte die Verhaftung Kühlings. Auch zu dieser Verhandlung ist ein gewaltiger Zeugenapparat aufgeboten und mehrere Verhandlungstage vorgesehen.

* **Domanze,** 13. März. Die Beisetzungsfeier Sr. Exzellenz des Grafen Gustav von Brandenburg fand am Freitag nachmittag in der von dem Verstorbenen gewünschten Einfachheit unter überaus zahlreicher Teilnahme statt. Außer den nächsten Angehörigen waren u. a. erschienen: der Oberpräsident von Schlesien, Graf Zedlitz-Trützschler, eine Abordnung höherer Offiziere des VI. Armeekorps, der Adel der näheren und weiteren Umgegend. Die kommunalen und kirchlichen Körperschaften des Patronatsbezirks. — Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden hierselbst am 7. April früh 8 Uhr für die Mannschaften aus Berghof, Domanze, Floriansdorf, Frauenhain, Rungendorf, Golitsch, Guhlau, Hohen-Poseritz, Ingramsdorf, Kiefendorf, Kratzkau, Groß-, Klein- und Wenig-Mohnau, Klein-Merzdorf, Protschkenhain, Schönfeld und Tarnau vor dem Gasthof „zum deutschen Kaiser" statt.

mc. **Schweidnitz,** 15. März. Am Sonnabend fand an der hiesigen Präparandenanstalt die Aufnahmeprüfung neuer Zöglinge statt. Es fanden 38 Schüler Aufnahme. — Herr Mittelschullehrer Müller blickt am 27. d. Mts. auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule zurück. — Am Sonnabend beging unsere älteste Mitbürgerin Fräulein Auguste Gerlach ihren 96. Geburtstag in verhältnismäßig körperlicher und geistiger Frische. — Plötzlich geisteskrank geworden ist in diesen Tagen der hiesige Zigarrenhändler H., ein noch in den besten Mannesjahren stehender, etwa 45 Jahre alter Herr. Er wurde durch Krankenwärter des Krankenhauses Bethanien in eine benachbarte Anstalt für Geisteskranke überführt. — Eine schwere Bluttat spielte sich auf dem Klennerschen Gute in Friedrichsfelde bei Leutmannsdorf ab. Als dort das Dienstpersonal auf dem Gutshofe arbeitete, tummelte sich das kleine Söhnchen des Besitzers an der Arbeitsstelle und erregte dadurch den Unmut einer Dienstmagd. Anscheinend in der Absicht, das Kind zu erschrecken, warf die Magd mit einer mehrzinkigen Düngergabel nach dem Kinde. Die Spitzen der Gabel drangen dem Kinde in den Kopf. Obwohl alsbald ärztliche Hilfe hinzugezogen wurde, verstarb das Kind nach qualvollen Leiden.

* **Nimptsch,** 14. März. Die Dominien Girlachsdorf, Dürr-Brockuth, Kittlau, Woislowitz, Petrikau, Vogelgesang, Ruschkowitz, Tadelwitz, Neudorf, Tommitz, Quanzendorf, Rothneudorf und Vorwerksbesitzer Zirpel hier haben sich zusammengeschlossen, um einen Milchviehkontrollverein zu gründen. Derselbe verfolgt den Zweck, durch gewissenhafte Kontrolle, die durch einen besonders angestellten Beamten geführt wird, die schlechten Milchkühe auszumerzen und dadurch sowohl die Milchproduktion zu erhöhen, als auch ein besseres Zuchtmaterial zu gewinnen. Die Kosten stellen sich im ersten Jahre wegen der anzuschaffenden Geräte auf 3,50 Mark für eine Kuh; in späteren Jahren ermäßigen sie sich auf 2,50 Mark. — Der Vorstand des voraussichtlich am 1. April oder 1. Mai d. Js. ins Leben tretenden Vereins besteht aus Leutnant Viktor-Petrikau als Vorsitzenden und den Rittergutsbesitzern Gerber-Vogelgesang und Schölzel-Ruschkowitz als Beisitzern.

i. **Breslau,** 16. März. Die Oder ist im Steigen begriffen. Wenn das Tauwetter anhält, so ist Hochwasser und Eisgang in Bälde zu erwarten, und wenn dem Tauwetter sich Regen zugesellt, dann stehen ernste Ereignisse mit Sicherheit bevor. Der Oberpräsident hat sich infolgedessen als Chef der Oderstrombauverwaltung veranlaßt gesehen, in einer Verfügung die Regierungspräsidenten der an der Oder liegenden Bezirke auf das bevorstehende Hochwasser warnend aufmerksam zu machen. — Auch im neuen Schuljahre wird in den städtischen Volksschulen nach Anordnung der städtischen Schuldeputation der ungeteilte Unterricht, d. h. nur in der Vormittagszeit erteilt werden. Nur technische Fächer werden, wenn dies notwendig ist, auf die Nachmittagsstunden gelegt werden. Der tägliche Unterrichtsbeginn ist, wie in den Vorjahren, um 8 Uhr früh und für die Zeit von Montag, den 17. Mai bis Dienstag, den 31. August, um 7 Uhr früh festgesetzt. — Der Ballon „Schlesien", der Sonntag Vormittag 9 Uhr hier aufgestiegen ist, landete wegen der Nähe der russischen Grenze um 1 Uhr 10 Minuten glatt in der Nähe von Pleschen.

* **Neumarkt,** 15. März. Vergangene Nacht erstickten in dem benachbarten Flämischdorf anscheinend durch Einathmen giftiger Kohlengase Frau Käthner und ihr fünfjähriges Enkelkind. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Brieg,** 15. März. Am hiesigen Königl. Gymnasium fand am Montag unter Vorsitz des Provinzial-Schulrats, Geheimen Regierungsrats Thalheim aus Breslau die Abiturientenprüfung statt. In dieselbe traten 10 Oberprimaner ein, von denen 9 bestanden, darunter 3 unter Befreiung vom Mündlichen.

* **Strehlen,** 15. März. Selbstmord durch Erhängen beging der Rentier Trautmann. Die Leiche wurde am Sonntag an einem Baume hängend gefunden. Trautmann zeigte seit längerer Zeit Spuren von Melancholie.

* **Neurode,** 15. März. Die Grieger'sche Brauerei wurde bei der Subhastation von Bauunternehmer Bartsch für den Preis von 39500 Mk. erstanden.

* **Reinerz.** Der neuerbohrte Sprudel hat sich bei einem Probebad von vortrefflichster Wirkung erwiesen. Unverändert und gleichmäßig stark blieb die Entwickelung der Kohlensäure. Bad Reinerz kann von jetzt ab seinen Gästen Sprudelbäder bieten, wie sie schöner und kräftiger kaum denkbar sind, und die sich den besten Deutschlands würdig an die Seite stellen. Der neue Sprudel scheint berufen zu sein, einen wichtigen Faktor in der gedeihlichen Weiterentwickelung des Bades zu bilden.

Vermischtes.

* Ein neues Wundergewächs, eine Gurken-Apfelsine, kündigt die Frkft. Ztg. in einer Zuschrift aus New-York an, die ein Gärtner Hill in Worcester gezogen haben will. Es ist, wie gesagt, eine Mischung von Apfelsine und Gurke. Die Frucht soll die Form einer riesigen Apfelsine haben, von gelblicher Farbe sein und an der Außenschale die warzenartigen Auswüchse der Gurke aufweisen. Der Geschmack, so sagt wenigstens der Züchter, ist wunderbar. Das herrliche Aroma der Apfelsine hat nicht im geringsten gelitten, und die feine Säure der Orange hat durch Zusatz der Gurkenfrucht einen eigenartigen pikanten Beigeschmack erhalten. Hoffentlich stimmt es wirklich.

— Der deutsche Kronprinz und die Witwen von Radbod. Ueber die wiederholt erwähnt, vom deutschen Kronprinzenpaar gesammelte Radbod-Spende und deren Verteilung hat der Hofmarschall Graf von Bismarck-Bohlen dem Berl. Tgbl. folgende Mitteilung gemacht: Die Zeche Radbod ist vom Hofmarschallamt befragt, welche Vertrauensleute sie namhaft machen wolle, denen die Spende überwiesen werden solle. Die Zeche antwortete, der gesetzliche Arbeiter-Ausschuß werde nach Berlin kommen. Das geschah auch, und der Kronprinz übergab dem Ausschusse das Verfügungsrecht über die Summe, die an die Sparkasse zu Hamm eingezahlt wurde. Mit der Uebergabe der Summe an den Arbeiter-Ausschuß war das Verfügungsrecht des Kronprinzen erloschen; nur der Ausschuß kann im Verein mit dem Knappschafts-Verein, der über die allgemeine Spende verfügt und deshalb mit zugezogen werden mußte, Bestimmungen treffen. Weitere Deputationen konnte der Kronprinz nicht empfangen, weil er sich nur an die gesetzliche Arbeiter-Vertretung halten konnte. Mit dem Großen Komitee hatte der Kronprinz nichts zu tun. — Eine Anzahl Radboder Witwen hat nun tatsächlich die Hammer Sammelstelle auf sofortige Herauszahlung der ganzen Spende verklagt.

— Der norwegische Dampfer Mascot hat bei Hoek van Holland, wo s. Zt. der englische Dampfer „Berlin" sank, die deutsche Bark „Margaretha" überfahren. Acht Personen sind umgekommen, die übrigen konnten gerettet werden. Die Untersuchung soll als Ursache des Unglücks Fahrlosigkeit ergeben haben.

— Die Untersuchung gegen die famose Frau Steinheil in Paris ist nun endlich zum Abschluß gelangt, und am Montag wurden die Akten der Pariser Staatsanwaltschaft mit dem Antrage übergeben, das Verfahren wegen Gatten- und Muttermordes einzuleiten. Zu dem Schwurgerichts-Termin wird ganz Paris hinlaufen.

— Wenn man große Pläne im Kopfe, aber das zur Ausführung nötige Kleingeld nicht in der Tasche hat, so muß leicht der Weg ins Gefängnis angetreten werden. Vor der Berliner Strafkammer erschien ein solcher Mann, der frühere Direktor des bekannten Hotels Kaiserhof, am Wilhelmsplatze, gegenüber dem Reichskanzlerpalais, Fritz Eberbach, der Bruder des ebenfalls verhafteten Groß-Spekulanten Adolf Eberbach. Der Ex-Direktor hat nicht nur, der Anklage zufolge, wesentliche Summen unterschlagen, sondern auch in anderer Weise die Hotel-Gesellschaft schwer geschädigt. Der Fall beweist auch wieder einmal, daß selbst unsere moderne Zeit die Projektenmacher schwer durchschaut, ja ihrem gefährlichen Treiben beinahe mehr Vertrauen schenkt, wie die sogenannte gute alte Zeit, die bedeutend mißtrauischer war. — Seinen Weg ins Weite gesucht hat der einstige Direktor des Wintergarten-Spezialitäten-Theaters in Berlin, Franz Dorn. Er war der Veruntreuung von Mündelgeldern beschuldigt, aber auf freiem Fuße gelassen unter der Bedingung, Berlin nicht zu verlassen. Er ist aber nach der Schweiz gereist, so daß der Steckbrief des Staatsanwalts ihn kaum noch erreichen wird.

-- Ueber den Dresdener sozialistischen Wahlrechts-Krawall vom 17. Januar wurde vor dem Landgericht der sächsischen Hauptstadt verhandelt. Der Instrumentenmacher Stenzel wurde schuldig befunden, den Rädelsführer bei einem tätlichen Angriff auf die Polizei gespielt zu haben und erhielt die nicht geringe Strafe von acht Monaten Gefängnis.

— Sie haben es geschafft. Wie Berliner Zeitungen mitteilen, haben sich die drei Gebrüder Wertheim, die Inhaber des bekannten großen Waarenhauses sind, von der formellen Leitung des Geschäfts zurückgezogen. Drei bisherige Mitarbeiter haben die Gesamt-Prokura erhalten und stellen also nunmehr das Direktorium der Firma dar.

— Die heutige Präsidentin der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Frau Taft, die als eine sehr liebenswürdige und elegante Dame gilt, ist auch einmal Lehrerin gewesen. Mit 17 Jahren bestand sie in ihrer Vaterstadt Cincinnati das Examen, unterrichtete ein Jahr lang und wurde dann die Braut ihres heutigen Gemahls. Sie besitzt drei Kinder, einen Sohn von 19 und zwei Töchter, Helene und Charlotte von 17 resp. 12 Jahren. Da dürfte also auch Präsident Taft, wie sein Vorgänger Roosevelt, während seiner Amtszeit die Verlobung und Hochzeit seiner Aeltesten feiern können. — Theodor Roosevelt verweilt inzwischen vergnügt mit seiner Familie in seinem Landsitz Oyster-Bay im Staate New-York. Er hat einem Besucher lachend erzählt, nur seine rechte Hand tue ihm vom endlosen Abschieds-Händeschütteln noch weh, sonst sei er vollständig wohlauf.

— Mit Präsident a. D. Roosevelt's Ruhe ist es auf seinem Landsitz Oyster-Bay schlecht bestellt, denn fortwährend kommen Reporter, von denen er in seinen Wald flüchten muß. Einem, der ihn mit „Oberst" anredete, Roosevelt war ja im Kuba-Kriege Kommandeur der freiwilligen „Rauhen Reiter", hat er aber doch mitgeteilt, daß er am 27. März schon mit dem deutschen Dampfer „Hamburg" nach Afrika reisen will. — Seine schriftstellerische Tätigkeit hat er schon wieder aufgenommen. Er bekämpft in einem sehr energischen Artikel den Ankauf von Zeitungen durch nordamerikanische Spekulanten, die dadurch einen nachteiligen Einfluß auf die Bevölkerung ausüben. — Nach nachträglichen Behauptungen sind bei den Feierlichkeiten in Washington mehrere Personen erdrückt und mehrere verwundet. In Folge der durch die Schneewehen eingetretenen Verkehrsstockungen konnten Tausende kaum ein Obdach finden.

Bücherschau.

* **Tierschutz.** Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes. Die Art wie Menschen mit ihrem Vieh, mit den Tieren überhaupt, umgehen, ist ein ziemlich genauer Gradmesser für ihre Gemütsbildung, für ihren Charakter. Die Erziehung zur schonenden Behandlung der Tiere gehört deshalb mit zu den wichtigsten Erfordernissen der Charakterbildung überhaupt. Vielfach wird rohe Behandlung der Tiere aber auch hervorgerufen durch die Meinung, das Tier sei ein Wesen ohne Gefühl und Seele. Es ist deshalb sehr von Nöten, daß Aufklärung über diese Fragen in unserem Volk und unter unserer Jugend verbreitet werde. Eine große Anzahl Forscher haben sich mit dem Seelenleben der Tiere beschäftigt und dabei sehr interessante Ergebnisse zutage gefördert. In jüngster Zeit ist ein Buch erschienen, welches diese Frage des Seelenlebens der Tiere im Licht der Forschung unserer Tage mit großer Objektivität und reichem Material behandelt und auf welches hiermit besonders aufmerksam gemacht sei. Sein Titel lautet: Die Seele der Tiere. Es ist verfaßt von dem Professor an der Universität von Helsingfors O. M. Reuter und übersetzt von Dr. Max Buch, erschienen bei Theodor Oswald Weigel in Leipzig. Preis geb. 3 Mark.

Marktberichte.

Breslau, 16. März. Weißer Weizen 22,10—21,30—18,80 gelber Weizen 22,00—21,20—18,70. Roggen 17,00—16,30—14,90 Braugerste 18,00—17,40. Gerste 15,00—14,70—14,00, Hafer 17,00—16,40—15,00. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Winter-Raps 25,30—23,30—19,10. Heu 3,40—3,60. Stroh 37,00—39,00. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Bei knapper Zufuhr herrschte feste Stimmung, Notierungen für Weizen und Roggen 10 Pfg. höher.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 15. März 1909.

Der Auftrieb betrug: 15 Rinder, 1220 Schweine, 328 Kälber, 288 Schafe. Ueberstand: 5 Rinder, 39 Schweine, 2 Kälber, 59 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlacht.
Ochsen	1. Qual.	30—34	57—67	Kälber	1. Qual.	39—41	66—73
	2. =	26—29	47—54		2. =	33—36	50—58
Kalben	1. =	31—33	59—65		3. =	bis 32	bis 40
	2. =	24—28	49—53	Schafe	1. Qual.	31—34	62—68
Kühe	1 =	19—23	40—48	Schafe	2. =	27—30	52—60
	2. =	bis 18	—	Schweine	1. =	48—50	60—62
Bullen	1. =	30—32	60—63		2. =	46—47	57—59
	2. =	25—29	51—56		3. =	bis 45	

Aushändigung der Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen.

In der Zeit vom 15. März bis 1. April d. Js. werden den Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen durch die Ortsbehörden ausgehändigt werden. Die neuen Kriegsbeorderungen und Paßnotizen haben erst **Gültigkeit vom 1. April ab** und sind an diesem Tage an Stelle der bisherigen Kriegsbeorderungen pp. in den Militärpaß einzukleben. **Die alte Beorderung ist aus dem Militärpaß zu entfernen und sofort zu vernichten.**

Diejenigen Mannschaften, welche ihre Wohnung gewechselt und dies noch nicht gemeldet haben, haben diese Meldung **sofort** beim Haupt-Meldeamt Schweidnitz nachzuholen.

Schweidnitz, den 2. März 1909. gez. **Ihssen**
Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 9. März 1909. **Der Magistrat.**

In unserm **Handelsregister A** ist heute die unter Nr. 64 eingetragene Firma Paul Krause in Oskar Schepke geändert und als deren Inhaber der Kaufmann Oskar Schepke in Zobten eingetragen worden.

Amtsgericht Zobten, den 13. März 1909.

Unbestellbare Postsendungen.

Die Zahl der im Reichspostgebiet endgültig unbestellbar bleibenden Postsendungen **ist sehr erheblich:** im Jahre 1907 sind 417000 Briefe, 1480400 Postkarten und 79800 Drucksachen usw., also **nahezu 2 Millionen** Postsendungen unanbringlich geblieben und deshalb durch Feuer vernichtet worden. Zumeist sind äußere Mängel **die Ursache** der Unbestellbarkeit, vornehmlich Fehlen oder Unvollständigkeit der Aufschrift. Namentlich bei Ansichtspostkarten wird sehr häufig Name und Wohnort der Empfänger vergessen. Wenn die Karte dann ihre Bestimmung nicht erreicht, trägt nach Meinung der Absender die Post die Schuld, kaum wird daran gedacht, daß die Aufschrift vergessen oder unrichtig angegeben sein könnte. Deshalb ist es ratsam, bei Ausfertigung von Postkarten immer zuerst die Aufschriftsseite auszufüllen und, bevor die Sendung in den Briefkasten geworfen wird, sich noch zu vergewissern, ob die Aufschrift vollständig und richtig geschrieben ist. Einen beträchtlichen Prozentsatz der zur Vernichtung kommenden Sendungen nehmen weiter unfrankierte Drucksachen und Warenproben ein, ferner Sendungen, welche das zulässige Meistgewicht überschreiten, sowie unfrankierte oder ungenügend frankierte Briefe und Postkarten, deren Annahme wegen des Portos vom Empfänger verweigert wird. Wieviel Aerger, Mißstimmung, geschäftliche oder persönliche Nachteile sind nicht schon aus derartigen Versäumnissen oder Verstößen entstanden. Und doch hat es Jedermann in der Hand, sich wenigstens teilweise vor solchen Folgen zu schützen, wenn er auf oder in der Sendung stets seine eigene vollständige Adresse vermerkt; er erhält dann Postsachen, die dem Adressaten aus irgend einem Grunde nicht haben zugestellt werden können, zurück und kann sein Versehen sofort wieder gut machen. Im eigensten Interesse der Auflieferer kann daher nicht oft genug empfohlen werden: ausreichende Aufschrift und Freimarke nicht vergessen, auch Adresse des Absenders vermerken!

Breslau I, 10. März 1909. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr

gelangen in Zobten **4 Stöße — ca. 6 Meter — Scheitholz** und **ein Schweinestall** voraussichtlich bestimmt meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung. Versammlung der Käufer vormittags 9 Uhr Gasthof „zur gold. Krone", wo der Ort der Versteigerung bekannt gegeben wird. **Franke,** Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller und herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des

Privatier Ernst Marder

in so reichem Masse entgegengebracht worden sind, sprechen wir hierdurch unseren tiefempfundenen Dank aus.

Rankau, den 15. März 1909.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Katholischer Gesellen-Verein.

Familien-Abend

Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr

im Gasthof „zur goldenen Sonne" in Zobten.

1. **Vortrag des Präses: Das deutsche Volkslied.**
2. **Volkslieder** in Kinder-, Männer- und gemischtem Chor und gemeinsame Lieder.

Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Dr. theol. Felix Haase, Kaplan, Präses.

Kinder haben keinen Zutritt.

Christlich-königstreuer Arbeiter-Verein

für Qualkau und Umgegend.

Sonntag, den 21. März cr., nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung

im Beinlich'schen Gasthause zu Klein-Bielau.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Schutzmarke.

Eine angenehme Überraschung

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem Paket des Veilchenseifenpulvers **„Goldperle"** beiliegen. — Kaufen Sie nur Veilchenseifenpulver **„Goldperle"**!

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Süße vollsaftige große

Apfelsinen

Dtzd. 40, 50, 60 und 90 Pfg.

Citronen

Stück 5 Pfg.,

Schnittbohnen

die 2-Pfd.-Büchse nur 35 Pfg.,

junge Oberrüben mit Grün

die 2-Pfd.-Büchse nur 45 Pfg.

sowie **alle anderen Sorten**

Gemüse-Conserven

und **getrocknete Gemüse,**

itl. Blumenkohl

empfiehlt

Otto Krause Nchf.

Zur Confirmation

empfehle in großer Auswahl zu **soliden Preisen:**

Gesang- und Andachtsbücher, Bilder und Karten,

sowie andere passende Geschenke.

Buch- und Papierhandlung
Karl Mücke's Ww.,
Inh.: Frau Helene Fucke, Zobten a. B.

Verloren

auf dem Wege von Zobten nach Bankwitz ein **schwarzer Spitzenshawl.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Kommunion- und Altar-Kerzen, Confirmations-Bilder und Geschenke

empfiehlt in großer Auswahl

Otto Krause Nachfolger.

Genossenschaft freiw. Krankenpfleger im Kriege.

Sonnabend, den 20. März 1909,
abends 8½ Uhr

General-Versammlung

im Gasthof „zur goldenen Krone".

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht
3. Kassenbericht.
4. Kassenrevisionsbericht.
5. Vorstandswahl.
6. Wahl der Kassenrevisoren.
7. Genossenschafts-Angelegenheiten.
8. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der aktiven und inaktiven Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Zu **verkaufen** ein leichteres älteres

Arbeitspferd

Wo? zu erfragen im **Kunert**schen Gasthause zu **Rogau.**

Sehr **schöne, neue**

Linsen

Pfund 20 und 25 Pfg.

Pflaumen,

Pfd. 15 Pfg.

Ringäpfel

Pfund 48 Pfg.

empfiehlt

Otto Krause Nchf.

Konfirmanden-Anzüge

empfehle in großer Auswahl, reeller Qualität und vorzüglich sitzend schon von **8,50 Mk.** an.

Kragen, Manschetten, Chemisetts, Kravatten, Handschuhe etc.

Oskar Schepke.

Die Cementwarenfabrik

von Paul Henschel, Zobten am Berge

— Jaeckels' Brennerei —

fertigt und hält Lager von **Cement-Dachsteinen** mit Kopfverschluß und Doppelfalz, **Cement-Fußbodenplatten** wie Thonplatten, **Cementröhren, Trottoirplatten, Brunnendecksteinen, Ausgußsteinen, Rinnen** 2c. Auch empfehle **Cement** in Säcken à 114 Pfund von stets frischer Sendung. Prompte Bedienung bei Zusicherung billigster Preise.

PIXAVON

Haar-Kultur

Wahrscheinlich die gegenwärtig beste Haarpflege-Methode der Welt.

Preis einer Flasche Pixavon Mk. 2.— Monatelang ausreichend.

Zu haben bei:
Barbier Carl Teschner
Zobten am Berge.

In großer Auswahl

gediegener Ausführung u. **billigen Preisen** empfehle

Büchertaschen und Träger, Portemonnaies, Zigarrentaschen, Hosenträger, Kutsch- und Arbeitsgeschirre,

sowie

jede Art **Polsterwaren.**

Max Eiser

Tapezierer und Sattlermeister
Zobten, Schweidnitzerstraße.

2000 Centner

Brennereikartoffeln

zu kaufen gesucht, möglichst stärkereich. Kartoffeln zum Trocknen werden angenommen.

Oskar Jaeckel, Gutsbesitzer.

Während der Fastenzeit

offeriere jede Woche von **Mittwoch bis Freitag:**

frische grüne Heringe

à Pfund 20 Pfg.

August Herzig

Bahnhofstraße 144.

Entlaufen

ein großer

Hund,

schwarz, mit weißer Brust und braunen Pfoten. Gegen Belohnung abzugeben bei **Gärtner A. Hoffmann** in **Queitsch.**

Eine freundliche Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, parterre, ist vom 1. Juli ab zu vermieten **Reichenbacherstr. 64.**

Ringäpfel

Pfund 45 und 55 Pfg.,

Pflaumen

mit und ohne Kern,

Prünellen

Aprikosen

Silberpflaumen

Californ. Birnen

und **Kirschen**

empfiehlt

Robert Gühmann
Zobten am Berge.

Ia. Apfelsinen

in allen Preislagen,

Citronen,

ital. Blumenkohl

empfiehlt

Heinrich Polag.

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen von Ostern ab eintreten bei Barbier **P. Gellrich** in **Zobten.**

Eine große, freundliche

Stube

nebst Küche und Beigelaß per 1. Juli oder auch früher zu beziehen bei **J. Schepke.**

Eine Wohnung

zu vermieten

Strehlenerstrasse 157.